

Westfälische PILZBRIEFE

Herausgegeben von der Pilzkundlichen Arbeitsgemeinschaft in Westfalen
Schriftleitung: Dr. H. Jahn, 493 Detmold-Heiligenkirchen, Hohler Weg 35

IX. Band

Heft 2

1972

Dr. M. A. Donk †

Am 2. September 1972 wurde der niederländische Mykologe Dr. Marinus Anton Donk im Alter von 64 Jahren unerwartet und allzu früh aus seinem arbeitsreichen Leben abberufen. Sein Tod bedeutet für die mykologische Wissenschaft einen schweren, ja unersetzlichen Verlust.

Dr. Donk wurde am 14. August 1908 auf Java im früheren Niederländisch-Indien geboren, absolvierte in Holland die höhere Schule und anschließend das Studium der Biologie an der Universität Utrecht. Schon früh begann er mit wissenschaftlicher mykologischer Arbeit und schloß noch als Student, mit 22 Jahren, den I. Teil seiner „Revision der Niederländischen Heterobasidiomycetae und Homobasidiomycetae-Aphylophorales“ ab, dem nur 2 Jahre später als Doktorthesis der II. Teil folgte.

In diesen ersten Arbeiten zeigten sich schon die hervorragende Fähigkeit zur Erkennung systematischer Zusammenhänge und eine außerordentliche Gründlichkeit bei der Behandlung nomenklatorischer Fragen, die Dr. Donk später zum führenden Vertreter der modernen Taxonomie und Nomenklatorik besonders der Aphylophorales werden ließen.

Nach dem Studium kehrte Dr. Donk nach Niederländisch-Indien zurück, wo er nach mehrjähriger Lehrtätigkeit schließlich im Herbarium des weltberühmten Botanischen Gartens in Buitenzorg (Bogor) auf Java arbeitete. Der Krieg brachte ihm Internierung durch die Japaner von 1942—1945 und den Verlust wertvoller Aufzeichnungen und Manuskripte. Von 1947—1955 übernahm er die Leitung des „Herbarium Bogoriense“, und ab 1956, wieder in Holland, der Mykologischen Abteilung des Rijksherbariums in Leiden.

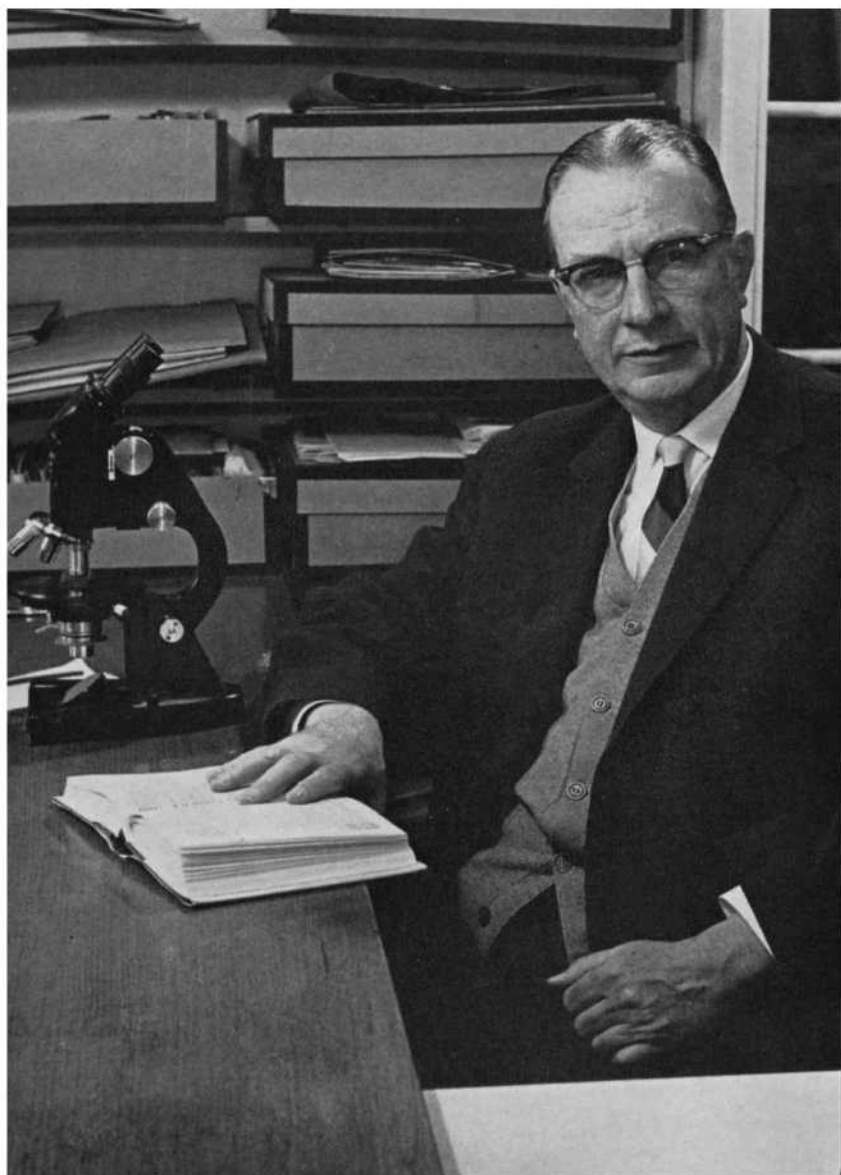
Dr. Donk publizierte eine Fülle von taxonomischen Arbeiten über verschiedene Gruppen besonders der Aphyllophorales und Heterobasidiomycetes, von denen hier nur einige genannt seien: „The Generic Names proposed for Hymenomycetes“ (1951—62), „Notes on Cyphellaceae“ (1959—62), „The Generic Names proposed for Polyporaceae“ (1960), „A Conspectus of the Families of Aphyllophorales“ (1964), „Check List of European Hymenomycetous Heterobasidiae“ (1966), „Notes on European Polypores“ (1966—72). Die letztgenannten Arbeiten dienten als Vorbereitung für eine geplante „Check List of European Polypores“, die er unmittelbar vor seinem Tode zum Abschluß brachte und die posthum erscheinen wird.

Auf seinem Arbeitsgebiet nahm Dr. Donk eine fast souveräne Stellung unter den Mykologen der Welt ein. Er verfügte über eine umfassende Kenntnis der Literatur, auch der schwer zugänglichen aus der Anfangszeit der Mykologie. Er hat wie kein anderer dazu beigetragen, Ordnung in den nomenklatorischen Wirrwarr aus der Zeit der Erstbeschreibungen zu bringen. Er hat an führender Stelle an der Entwicklung eines modernen Systems zur Klassifizierung der Aphyllophorales mitgearbeitet. Viele Familien, Gattungen und Artenkombinationen tragen seinen Namen. Bei der Aufstellung neuer taxonomischer Einheiten war er progressiv und zurückhaltend zugleich, stets hat er sich von spekulativen Systemen oder „Stammbäumen“ distanziert. In einem vielbeachteten Referat über die Klassifikation höherer Basidiomyceten beim Symposium in Knoxville, U. S. A. (1970), sagte er: „Ich möchte empfehlen, daß der Mykologe, der versucht, ein natürliches System aufzubauen, sich streng von jeglichem vorgefaßten Evolutionismus trennen sollte. Erst wenn er seine Ergebnisse vorliegen hat, mag er den Evolutionisten hervorkehren, um sie zu betrachten.“ Bei aller Vorsicht scheute er sich indessen nicht, gelegentlich seine Meinung zur Diskussion zu stellen in der Absicht, dadurch eine Klärung herbeizuführen: „What I am doing is speaking with two mouths; first, provoking debate to further research by advancing rather far reaching suggestions; and, secondly, adapt myself to the reactions of those that can be used *as* corrective“ (in einem Brief an den Unterzeichneten vom 13. 3. 1969).

Dr. Donk hatte die Fähigkeit zu außerordentlich intensiver Arbeit. Alle Publikationen zeugen von gedanklicher Klarheit. Er war ein Meister der sprachlichen Darstellung. Jede Arbeit war durchgefeilt bis zum letzten Komma. Die Fülle seines Arbeitsprogramms im letzten Jahrzehnt ist verblüffend, hier wurde die Ernte aus lebenslangen Studien eingebracht. Fast möchte man meinen, er hätte gefühlt, daß er sich beeilen mußte, um alles, was er zu sagen hatte, zu Papier zu bringen. Das Schicksal hat es ihm nicht gegönnt. Noch kurz vor seinem Tode sprach er mit Freunden über viele weitere Pläne.

Der Tod Dr. Donks hinterläßt in der Mykologie der Gegenwart eine Lücke, die niemand wird schließen können. Darüber hinaus trauern alle Mykologen und Pilzfrende, die ihn auf Tagungen und Kongressen kennenlernten, um einen bei aller fachlichen Autorität, die er verkörperte, bescheidenen und liebenswerten Menschen.

H. Jahn



Dr. M. A. Donk
1908 — 1972

Photo J. van Brummelen